

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 39

Artikel: Parlamentarier sanieren sich selbst
Autor: Hofer, Bruno / Orlando [Eisenmann, Orlando]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Parlamentarier

VON BRUNO HOFER

Überlastete Traktandenlisten, verschobene Gesetzesvorhaben, organisierte Debatten, Abendsitzungen, Sondersessionen, Redezeitbeschränkungen und vieles mehr – doch alles hilft nichts: Das Parlament ächzt und stöhnt unter der Arbeitslast und kann sich nicht befreien. Immer wieder werden zwar Ideen zur Rationalisierung der Ratsarbeit eingebracht. Auch jüngst wieder hat eine Parlamentskommission Vorschläge für die Straffung des Ratsbetriebs unterbreitet. Demnach soll die Redezeit weiter beschränkt werden, und die Vorlagen des Bundesrats sind in eine Fünf-Stufen-Dringlichkeitsordnung einzuteilen. Fraglich ist, ob das nützt. Lobenswert ist es zwar, wenn eine Parlamentskommission versucht, den Ratsbetrieb effizienter zu gestalten. Doch sollte sie zuvor die Ideen der Betroffenen vermehrt einbeziehen.

Totales Papierverbot?

Den saftigsten Vorschlag präsentiert Hans Uhlmann, SVP-Präsident und Ständerat aus dem Mostkanton Thurgau: «Ans Mikrophon darf nur, wer mehrere kräftige Schlucke vom besonderen Most ab Presse geniess. Das beklemmende Durchfall-Gefühl garantiert am Rednerpult die Beschränkung auf das absolut Wesentliche. Der Anblick wird qualend sein, doch die Effizienz riesig.» Kurzvotanten unterstützen will auch Karl Tschuppert, FDP-Bauernvertreter aus Luzern. «Viel, viel kürzere würden alle Voten, wenn die Presse vollständig während den Sitzungen ausgeschlossen ist. Um «50 Prozent kürzer», glaubt die SP-Fraktionschefin Ursula Mauch aus dem Aargau, würden alle Reden, wenn alle frei reden müssten (ohne Manuskript).

Auch Paul Günter (LDU/BE) aus Goldswil ist für dieses «totale Papierverbot», wobei er den erwarteten Verlust von «sybillinischen Redewendungen und kryptisch verschlungenen Ja-aber-eigentlich-auch-Nein-Voten» lebhaft bedauert. Nur für Bundespräsident Jean-Pascal Delamuraz schlägt Günter eine Ausnahmeregelung vor. Günter: «Dem redet es nämlich von selbst.» Hier hätte Jean Ziegler (SP/GE) allerdings eine noch originellere Variante anzubieten: «Als einzig wirksame Radikallösung sehe ich da nur die Einführung der Taubstimmensprache.»

«Sitzgelegenheiten abschaffen»

Jean-Pierre Bonny (FDP/BE) will den Leuten nicht das Reden, dafür das Hocken verleidet. Sämtliche Sitzgelegenheiten im Nationalratssaal seien abzuschaffen, auch jene der Bundesräte. Die Presse allerdings will Bonny sitzen lassen. Rolf Mauch (FDP/AG) schlägt vor, «jedes zweite ausgeleitete Papier ungelesen sofort in den Papierkorb zu schmeissen». Mauch räumt allerdings ein, dass bei dieser Methode mit 50prozentiger Wahrscheinlichkeit dieser rettende Einfall den Nebi gar nicht erreicht hätte. «Totale Transparenz, totale Effizienz und totale Umweltfreundlichkeit» erhofft sich René Longet (SP/GE) vom Computer. Dank nationaler Daten-Vernetzung können alle Ratsmitglieder zu Hause bleiben, müssen obligatorisch zu allen Traktanden Stellung nehmen und können sich via Bildschirm intern anschmippen (müssen, dürfen, können). Auch Ingenieur Ulrich Bremi (FDP/ZH) ist für technische Lösungen. Unter der Prämisse «parallel statt seriell» will er die Rednerliste querlegen: «Wie wäre es, wenn wir drei Rednerpulte im Nationalratssaal aufstellen würden? Es könnten dann immer

drei Kollegen gleichzeitig sprechen und die Debattenzeit würde verkürzt. Am Grad der Aufmerksamkeit würde sich ohnehin wenig ändern.» Ein Aufnahmestudio mit Videothek und Vorführraum schlägt Eva Segmüller vor, CVP-Präsidentin. «Voten könnten aufgezeichnet, deponiert und jederzeit abgespielt werden. Wer im Plenum das Wort ergreift, braucht lediglich in einem Satz auf die Fundstelle seines Referates in der Videothek hinzuweisen. Wer

sich dafür interessiert, kann sich das Band abspielen lassen.»

Sitzungstag: 29. Februar!

SVP-Fraktionschef Theo Fischer schlägt vor, dass Sitzungen nur noch an den Wochenenden stattfinden, «damit die National- und Ständeräte ihrem Ruf als Milizparlament auch wirklich gerecht werden». Noch seltener tagen will nur Francois Loeb,

Berner FDP-Nationalrat und Warenhausbesitzer: «Am 29. Februar genügt.»

Einen 10-Punkte-Plan zur Totalsanierung des Bundesparlaments hat der Zürcher Paul Eisenring (CVP) dem Nebi zugesandt. Eisenring ist seit 26 Jahren Ratsmitglied und schöpft aus seinem reichhaltigen Erfahrungsschatz.

1. Die Sitzungen des Nationalrats sollten um 5 Uhr morgens beginnen. Damit auch bei späterem Erscheinen das Taggeld

gesichert ist, wird die Präsenzliste erst um 10 Uhr aufgelegt.

2. Parlamentarische Einzelvorsüsse können nur in jedem Schalljahr eingereicht werden.

3. (Variante von 2.) Für die Behandlung von Vorstössen wäre alljährlich im Sommer eine Sondersession durchzuführen, damit ausländische Touristen in den Genuss der Besichtigung eines arbeitenden Parlaments gelangen können.

4. Die Unterschriften zu persönlichen Vorstössen dürfen nicht mehr im Ratssaal gesammelt werden, sondern sind am Wohndomizil der Kollegen persönlich einzuholen.

5. Dem Ratspräsidenten wird die Kompetenz zur Handhabung der Redezeitbeschränkung entzogen, da drei Minuten erfahrungsgemäss nicht bei allen Ratspräsidenten gleich lang dauern (Rücksichtnahme auf liebe Kollegen ...). Die Zeitmessung wird künftig vom Observatorium in Neuenburg zentral vorgenommen.

6. Wechselweise wird festgelegt, dass an einem Tag nur französisch, am andern nur deutsch und dann nach jedem Satz abwechselungsweise italienisch-romanisch debattiert wird.

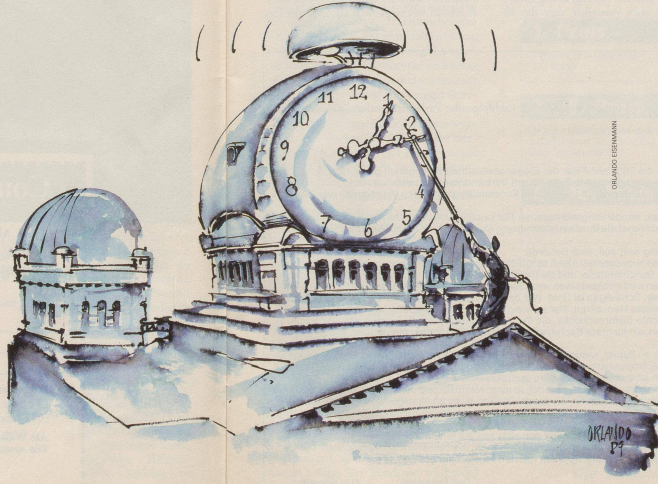
7. Die deutschsprachigen Kommissionsreferenten halten ihre Referate künftig auf französisch, italienisch oder romanisch, und umgekehrt.

8. Reden darf nur, wer zu Beginn der Session öffentlich erklärt, in vier Jahren nicht mehr zu kandidieren.

9. Bei der Fragestunde dürfen nur noch solche Fragen eingereicht werden, die der Bundesrat mit «ja», «nein» oder «weiss nicht» beantworten kann.

10. Bedeutende TV-Übertragungen von Sportveranstaltungen dürfen nur während Sitzungen des National- und Ständerates durchgeführt werden.

Nun zur Rubrik «hinten links». Zahlreiche Vorschläge betreffen die Kürzung des Taggeldes bei Misverhalten. Heinz Allenspach (FDP), Zürcher Arbeitgeber-Direktor, fordert: «Jedes Ratsmitglied, das das Wort



Nebelpalter Nr. 39, 1989

Nebelpalter Nr. 39, 1989

ergreift, muss mindestens zwei Stunden lang sprechen. Wer nicht in der Lage ist, in dieser Zeit mindestens die Hälfte der Ratsmitglieder am Zuhören zu halten, verliert den Anspruch auf das Sitzungsgeld der ganzen Session.»

Michael E. Dreher will nicht ganz so weit gehen. Ihm genügt eine Anzeigetafel hinten links im Saal. Wenn der Referent beginnt, zeigt die Anzeige die Zahl «250». Soviel beträgt das Sitzungsgeld pro Tag für die Parlamentarier. Spricht der Redner ein Wort aus, das bereits ein Vorredner sagte, werden 20 Franken abgezogen. Dreher: «Das gibt dann einen heiteren Countdown, indem

der ganze Ratssaal zusehen kann, wie ein R (ist das feministisch korrekt?) das Taggeld mit Wiederholungen verschnorrt.»

Ein Lochkartenkonzept hat Eva Segmüller (SG) ausgearbeitet. Jedem Parlamentarier wird zu Beginn der Session eine Dreissig-Redeminuten-Punktekarte ausgehändigt. Nach Voten muss die Karte teilentwertet werden. Angebrochene Redeminuten gelten als ganze Punkte. Ist die Karte leer, tritt ein Mikrofonverbot in Kraft. Eva Segmüller findet, die Karten müssten persönlich sein, jeder Handel mit Redezeitpunkten sei verboten. Als Ergänzung könnte man sich aber vorstellen, dass die 30

Punkte sowohl als Redeminuten wie auch für Anträge oder Vorstösse eingesetzt werden könnten. Zudem wäre die Handelbarkeit zu prüfen, allerdings nur mit politischen Gegnern. Ein FDPler könnte somit beispielsweise seine Redeminuten einem Grünen abhandeln. Der wird aber nur ja sagen, wenn dieser einmal einen grünen Antrag unterstützt. Neue Chancen für die Konkordanzpolitik! Eva Segmüllers Konzept hat grosses Potential.

Rationelle Lösungsvorschläge in Form von Fallstudien legt der Berner SVP-Nationalrat Albrecht Rychen vor. «Jede zweite Session wechseln die Ratsmitglieder ihre

Aus den Eidgenössischen Räten

Red. Das Generalsekretariat der Bundesversammlung ersucht uns um die Bekanntgabe nachfolgender Parlamentsvorlage, die demnächst in Kraft treten soll:

In eigener Sache

Angesichts dessen, dass die Schweiz in knapp zwei Jahren die 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft zu begehen gedenkt; angesichts dessen, dass die Gründung unseres Landes nur durch Einigkeit, Tatkraft und Verständniswillen zustande kam; angesichts dessen, dass sich aber das Parlament in den letzten Jahren durch Uneinigkeit, Konsensfähigkeit, durch Vielrednerei und (oftmals) Strohdreschen hervorgetan hat; in Betracht ziehend, dass etwas Tapferes getan werden muss, um den angeschlagenen Ruf unserer Volksvertreter zu verbessern; für die Wahrung und Sicherung von Freiheit und Vaterland beschliesst die Bundesversammlung einstimmig und mit hoherhobener Hand:

1. Das Parlament will wieder das sein, was es laut Verfassung sein soll: eine Behörde.
2. Aufgrund der Gewissheit, dass alle Abgeordneten alle ihnen zugesandten Akten sorgfältig studieren, werden ihnen zukünftig die Berichte der vorberatenden Kommission, die Eintretensreferate der Berichterstatter und die Beschlüsse der Fraktionen zum jeweils beratenden Geschäft schriftlich zugestellt. Auf eine Vortragung in den Räten wird infolgedessen verzichtet. Es soll Zeit gespart werden für die Diskussion.
3. Die Diskussion erfolgt nach dem Grundsatz: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Wer dennoch reden muss, tut es – weil die rednerischen Qualitäten der Abgeordneten das erlauben – ohne vorbereitetes Manuskript. Wer schweigt, erhält zwei Pluspunkte, wer es bis zu drei Minuten schafft, einen. Bei fünf Minuten erhält der Redner leichte Elektroschocks, die ihn zur Aufgabe seiner Rede zwingen.
4. Es ist vaterländische Pflicht des Präsidenten, Abgeordneten, die nicht zur Sache reden, die bereits Bekanntes wiederholen, die sich in Parteiideologien breitmachen, das Wort zu entziehen.
5. Aus Umweltschutz- und Spargründen (kleinerer Verbrauch an Papier, weniger Verschleiss an Personal) darf pro Session und Abgeordneten nicht mehr als ein schriftlicher Vorstoss (kleine Anfrage, Interpellation, Postulat, Motion, Resolution) hinterlegt werden. Vorstösse, die bei der Verwaltung per Telefon oder Brief erledigt werden können, sind vom Büro zurückzuweisen.
6. Kommen die Räte bei ihren Verhandlungen in Verzug, so werden die Resttraktanden in einer Nachtsitzung nachgeholt. Die Anwesenheit (für die ganze Sitzung) ist obligatorisch. Fehlende Abgeordnete gehen für die ganze Session ihres Sitzungsgeldes verlustig.
7. Stricken im Saal ist nur jenen Abgeordneten gestattet, die diese Betätigung aufgrund ärztlicher Verordnung zur Findung ihres parlamentarischen Gleichgewichtes benötigen. Es darf aber weder rechts noch links gestrickt werden.
8. Dieser Beschluss ist einem Ehrenkodex gleichgestellt; wer ihn bricht, verzichtet von sich aus auf eine nochmalige Kandidatur.
9. Zur Bekräftigung desselben treffen sich die Abgeordneten jedes Jahr am 1. August auf dem Rütli. Die Teilnahme ist obligatorisch. Die Festansprache hält jener Abgeordnete, der aufgrund von Artikel 3 das Jahr über am meisten Pluspunkte gesammelt hat.

Bern, den

Der Präsident:
Josef Iten

Der Sekretär:
J. M. Sauvant

Nebi-Wettbewerb

Welche(r) Parlamentarier(in) hat den besten Vorschlag zur Effizienzsteigerung im Bundeshaus (vgl. nebenstehenden Artikel «Parlamentarier sanieren sich selbst») gemacht? Unsere Leser(innen) sollen darüber abstimmen! Wer von den Abgeordneten für seine Idee am meisten Leserstimmen erhält, der wird von der **Nebelspalter**-Redaktion mit einer Karikatur von sich selbst «ausgezeichnet». Zur Auswahl stehen:

Hans Uhlmann
Paul Günter
Rolf Mauch
Eva Segmüller
Paul Eisenring
Albrecht Rychen
Paul Schmidhalter
Karl Tschuppert
Jean Ziegler
René Longet

Theo Fischer
Heinz Allenspach
Laurent Rebeau
Ursula Mauch
Jean-Pierre Bonny
Ulrich Bremi
Francois Loeb
Michael E. Dreher
Monika Stocker

Aufgabe und Plätze mit dem Heer der Bundeshausjournalisten. Vorteil: Das Geklage der Politiker über den falschen Einfluss der Medien könnte gemildert werden und die Journalisten könnten endlich beweisen, wie man es besser macht. Nachteil: Wahrscheinlich würde sich nicht viel ändern ...»

Auszeichnung für Wenigschwatzer

Mit einem System der Preisverteilung will Laurent Rebeau, Fraktionschef der Grünen, das leidige Effizienzproblem lösen. Ausgezeichnet würden Wenigschwatzer, solche, die von der Dokumentationszentrale kaum Gebrauch machen und jene mit der besten Lektüre während langweiliger Referate ihrer Kollegen.

Von einer «giftigen Mücke geküsst» wurde Monika Stocker (GP/ZH) in der vergangenen Sommerzeit. Das hat sie zu viel schweisstreibender Arbeit und «sonnenstichigen Ideen» inspiriert: «Alle Voten werden schriftlich abgegeben, in die vier Landessprachen übersetzt und danach, vervielfältigt und gebunden, den ParlamentarierInnen wieder ausgehändigt, die den Wälzer dann noch im Ratssaal lesen müssen.» Lese-wochen statt Redewochen. Verheissungsvoll ist nach dem Öko-Bonus Monika Stockers Idee vom Parla-Bonus: «Das Büro wird beauftragt, jeweils zu zählen, wieviele ZuhörerInnen eine Rednerin, ein Redner, gewinnen kann. Wer viele Hörer gewinnt, darf in der nächsten Session wenig reden, und umgekehrt.» Zur kulturellen Bereicherung schlägt die Grüne Parlamentarierin einen Poesietag pro Session vor, an dem Reden nur in Reimen gehalten werden dürfen. Die Nationalratskommission, die mit der Sanierung des Parlaments beauftragt ist, tut gut daran, all diese Vorschläge genaustens zu prüfen. Der Bundesrat wird wohl mit einer Expertenkommission helfend zur Seite stehen müssen.

1. Preis

1 Banknoten-Heft im Wert von 100 Franken

2.–5. Preis

Je ein Nebelspalter-Halbjahresabonnement für sich selbst oder zum Verschenken

6.–10. Preis

Je ein Buch aus dem Nebelspalter-Verlag

Schreiben Sie Ihre Favoritin oder Ihren Favoriten auf eine Postkarte (bitte keine Briefe!), die Sie an folgende Adresse senden:

Redaktion Nebelspalter
Leser-Wettbewerb Nr. 39
Postfach
9400 Rorschach

Einsendeschluss: 10. Oktober 1989

Die Namen der Gewinner werden in der Nummer 43 vom 23. Oktober 1989 veröffentlicht. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

